

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 10 (1914)

Artikel: Schweizerische Schneemaler

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Schneemaler.

2. Cuno Amiet.*)

Wenn der Satz wahr ist, dass nur gute Skiläufer wirklich gute Schneelandschaften malen können, weil nur sie wissen, was eigentlich Schnee ist, dann muss C. Amiet einer unsrer besten sein. Denn mit Leib und Seele ist er Skiläufer und Schneefreund. Kaum



C. Egger, phot.

C. Amiet als Schneemann

deckt die weisse Flockentracht Wald und Feld, kaum riecht es in der Luft nach dauerhaftem Winter, so zieht er schon aus mit der ganzen Familie (Frau Amiet ist Meisterin auf den langen Brettern!) und macht alle Hänge in der Nähe seines trauten Landheims unsicher. Am liebsten aber ist ihm, dem fleissigen Schaffer, ein Erholungsaufenthalt im winterlichen Gebirge um

die Weihnachtszeit herum, etwa in Davos oder Andermatt. Dann wandert er jeden Tag auf «Bolgen», übt leidenschaftlich Telemark und Christiania, und seine klaren, blauen Augen können sich nicht sattsehen an der sonnigen Schneepacht der Berge.

C. Amiet ist ein alter Skiläufer. Mit Dr. von Sury zusammen liess er sich anfangs der 90er Jahre Ski aus dem Schwarzwald nach seiner Heimat Solothurn kommen und übte eifrig auf den Höhen des Weissensteins, so gut oder so schlecht, als man eben damals skizulaufen pflegte.

Jedenfalls ist aber Amiet einer der ersten, die in der Schweiz Schnee gemalt haben. In seinem Atelier hängt ein Riesenschild, eine unendliche Schneefläche mit einem winzig kleinen Skiläufer darin, der in der Einöde fast untergeht. Nie habe

*) Siehe auch Einschaltbild bei Seite 80.

ich die Einsamkeit und Weite solcher flimmernder Hänge besser dargestellt gesehen; aber freilich, wiedergeben lässt sich dieser Eindruck in Schwarzweiss und auf einem kleinen Blatt nicht. Es ist überhaupt schwierig, jemand eine Vorstellung von Amiet als Schneemaler zu geben, ohne dass man die Originalbilder selbst vor Augen hat. Da ist alles Farbe, Linie, Impression daran. Amiet ist, wie wohl überall bekannt, einer der Führer der modernsten Richtung in der Malerei unseres Landes, nachdem er sich in seinem Leben schon der verschiedensten Malweisen bedient hat. Es sei ferne von mir, mich darüber belehrend oder kritisch zu verbreiten, ich überlasse das Berufenen. Aber anhand der hier vorgeführten Beispiele eine Idee zu geben, was in diesen Bildern liegt und was ihre Kraft und ihren Wert ausmacht, das möchte ich wenigstens versuchen. Denn je mehr man sich mit ihnen beschäftigt, desto mehr fühlt man das künstlerische Wollen heraus, das darin steckt. Auf den ersten Blick unserem Fühlen und Empfinden fast feindlich, lassen sie sich aber nicht einfach mit ein paar leichtfertigen Ausrufen abtun, sondern verlangen liebevolles Sichhineinversenken und offenbaren dann manchem (beileibe nicht jedem!) eine Schönheit, die nicht auf dem Teller liegt, aber unendlich tiefer schürft als die der Dutzendware.

Die Schneelandschaft gibt vielleicht einen Föhntag wieder, wo alles trieft und tropft und die Weidenstrünke und Schmelzwassertümpel schwarz aus dem blendenden Schnee hervorstechen. Eine klare Einfachheit, aufgebaut auf wenig Linien und grossen Gegensätzen, das sind die Mittel, mit denen der Künstler hier die gewollte Wirkung hervorbringt.

Auch das zweite Gemälde ist eine Impression. Amiet hat auf «Bolgen» die vergnüglich durcheinanderschiessenden, übenden Skiläufer und -läuferinnen geschaut und zu Hause dann diesen Eindruck schnellster Bewegung im Bilde festgehalten. Ein anderer Künstler oder die photographische Platte hätten die Figuren und Gesichter in aller Deutlichkeit wiedergegeben; er projiziert nur blaue Flecke, dunkle Gestalten in charakteristischen Haltungen, nur Form und Linie auf die weisse Fläche, genau wie sie das Auge als Augenblickseindruck empfangen hat.

An dieses Bild knüpft sich für mich noch eine ergötzliche Anekdote. Wir schlenderten zusammen und in Begleitung

eines deutschen Professors an einem prachtvollen Wintermorgen hinauf gegen den Strelapass, und man sprach über moderne Malerei. «Ja, neulich, in Weimar oder Jena», erzählte der Professor, «war ich auf einer Ausstellung. Da hatte Ihnen so'n verrückter Oelonkel aber eine ganz dolle Sache hingeschmiert: lauter blaue Norweger, die wie wahnsinnig aufeinander losfuchteln, nix als Arme und Beine in der Luft...» — «So, wann war das? War es nicht vielleicht im letzten Herbst in Jena?» — «Ganz recht, vergangenen Herbst...» — «Nun, das Bild habe *ich* gemalt», sagte Amiet ruhig mit einem Zwinkern in den Augen. Nun



Skifahrer

Nach dem Gemälde von C. Amiet

hättest du, lieber Leser, aber das Gesicht des Herrn Professors sehen sollen. So etwas von . . . Hilflosigkeit ist mir noch nicht bald vorgekommen, rein zum . . . Malen!

Wer nun glaubt, dass der Künstler diese Sachen nur so patzig und leichthin hingeschmissen hat, der irrt gewaltig. Als ich ihn besuchte und ihm eine Weile zusah, bekam ich Respekt vor dem Studium und der Arbeit, die er gerade auf solche scheinbar kinderleicht hingeworfenen Impressionen verwendet. Da wimmelt es von Entwürfen, Tonmodellen und immer neuen Versuchen, das herauszufinden, was seinem innerlichen Schauen schliesslich genügt.

Als ich im Herbst durch den prächtigen Buchenwald nach Oschwand, dem Dörfchen, wo sich Amiet in der Einsamkeit angesiedelt hat, zog, um ihn für den «Ski» zu interviewen, da tat ich es mit Bedenken. Denn es ist immer so eine Sache, jemand mit einem grossen Empfindungsleben gerade über Dinge auszuholen, die er vielleicht sorgsam in seinem Innersten versteckt. Wir sprachen auch nicht viel über Kunst und Kunstrichtungen. Da gab es genug zu schauen: den Garten mit den flammenden Blumen und dem Wasserbecken, die auf seinen Bildern immer wiederkehren, das zwischen Obstbäumen versteckte trauliche Wohnhaus, die mit Bildern reich geschmückten farbenfrohen Räume, das grosse Atelierhaus und seine Schätze. Amiet hat aus einem alten Bauernhaus die eine Hälfte ausgeräumt und einen riesigen hellen Arbeitsraum erhalten, während die andere Hälfte von einer Schülerschar bewohnt wird, die hier eigenen Haushalt und ein schaffensfrohes Leben führt. Ganz wenige Häuser schmiegen sich auf dem Plätzchen vor dem Hause zu einer kleinen Gruppe zusammen, sonst bietet sich dem Blick nichts als grüner Wald und ferne blaue Jura Höhenzüge. Wandert man aber ein Viertelstündchen in die Höhe, so winkt die ganze Alpenkette in der stimmungsvollen Umrahmung des bernischen Vorlandes.

Mit Zagen war ich ausgezogen, um den Künstler aufzusuchen; aber herzlich wurde ich empfangen, und wir schieden als Freunde — denn Amiet ist vor allem ein prächtiger Mensch.